

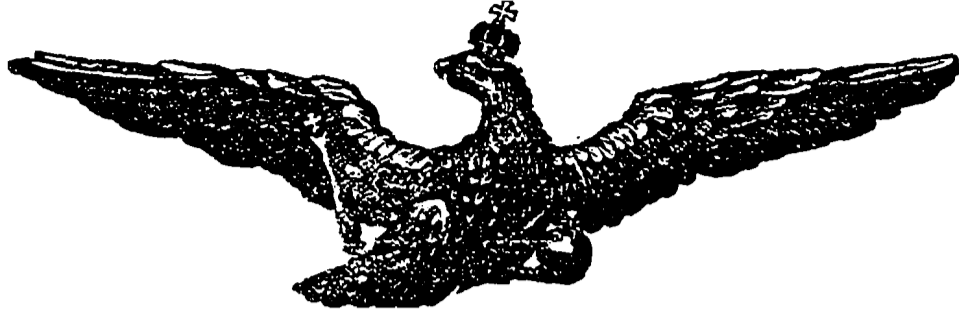
Weltomer Kreisblatt.

Ercheint

Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends.

Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.
pro Quartal.

Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.



Inserate

werden in der Expedition:
Berlin W. Potsdamer Straße 26 b.
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

№ 101.

Berlin, den 1. September 1885.

30. Jahrg.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 28. August 1885.

Der Herr Ober-Präsident der Provinz Brandenburg hat die Genehmigung zur Abhaltung einer Hauskollekte in den evangelischen Haushaltungen der Provinz Brandenburg zum Besten des Oberlin-Vereins erteilt.

Der Letztere hat sich die Förderung, Hebung und Verbreitung der christlichen Kleinkinderschule und der geordneten Krankenpflege zur Aufgabe gemacht, während speziell im Oberlin-Diakonissenhause zu Nowawes nach Maßgabe der im 89. Stück des Kreisblattes de 1884 abgedruckten Bedingungen Jungfrauen und Wittwen zu Kleinkinder-Lehrerinnen ausgebildet werden.

Es handelt sich also um Bestrebungen, welche von allen Seiten eine thatkräftige Unterstützung verdienen.

Ich wende mich aus diesem Grunde an den Wohlthätigkeits-sinn der Kreisinsassen mit der Bitte um Gewährung von Beiträgen zur Unterstützung des Oberlin-Vereins und erlaube zugleich die Herren Bürgermeister, Orts- und Gemeinde-Vorsteher des Kreises, die Einsammlung der Beiträge in ihren Bezirken bewirken und den Erlös bis zum 1. Oktober d. Js. an die diesseitige Kreis-Kommunal-Kasse Körnerstraße 24 hierselbst, abführen lassen zu wollen.

Zu der Stadt Coepenick und den Gemeinden Nizdorf und Schöneberg wird die Einsammlung der Kollekte durch zu diesem Zwecke entsendete Schwestern des Oberlin-Vereins erfolgen.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. P. Stubenrauch Regierungsrath.

Berlin, den 28. August 1885.

Bekanntmachung.

Der jetzige interim. Grabenaufsicher Kreiser zu Schlaloch ist heute von seinem beregten Amte entbunden worden.

Der Director des Ruche-Schau-Verbandes.

A. Wernecking Regierungsrath und Baurath.

Personal-Chronik.

Der Wirthschafts-Inspektor Otto Gottwall ist für den Gutsbezirk Dahlowitz als Gutsvorsteher bestellt und in dieser Eigenschaft bekräftigt und vereidigt worden.

R i c h t a m t l i c h e s.

Sam 2. September 1885.

Von neuem sammelt sich das ganze deutsche Volk, um den Tag zu feiern, an welchem der Grundstein gelegt wurde zur Errichtung des unter dem Hohenzollern'schen Kaiserthum geeinigten Reichs. Heute lassen die Parteien ihre Waffen ruhen, heute mildern sich die Gegensätze,

Ein kleiner Saldo.

Humoreske von Karl Glabisch.

(Schluß.)

Johannes aber stand wie vom Blitz gerührt. Denn wie ein Blitz war die Erleuchtung plötzlich über ihn gekommen — mit dem einen Wort. Richtig! Da las er es — da stand's geschrieben, zwei Mal sogar, das verhängnisvolle, unschuldige Wort „Ihr kleiner Saldo!“

Gott im Himmel wie war's möglich?! Er starrte und starrte nur immer auf das Blatt. Solch' ein einfältig Ding richtet dies Unheil, dies namenlos schmerzliche Elend an in einer Menschenbrust! Tragisches Geschick! — Nein hinweg! War's denn des Harmlosen Schuld? Was kann das blöde Ding dafür, daß des mißverstanden ward? Warum lernt eine Pfarrerstochter kein Kaufmannsdeutsch? Unwillkürlich muß ihm ein Lächeln ankommen, tragisch-komisch ist dies Geschick! — Und je mehr er hinsieht auf das Wort, je krauer wird ihm das Ding, vor seinem eigenen Auge wird's lebendig, es schießen ihm Arme und Beine an, die zappeln, ein bieder Birnenkopf wird aus der Schlinge des S, der wackelt in einem fort, wackelnd und zappelnd — ein so grotesker Balg, so komisch-grotesk von Art und Aussehen, daß Johannes — ob wollend, ob nicht, er muß — plötzlich in ein schallendes Gelächter ausbricht.

Hedwig's Kopf, wie von einem elektrischen Schläge getroffen, schnell da auf; sprachloses Erstaunen malt sich auf ihrem Gesicht, in dem beide Thränenquellen jäh versiegen; mit feuchttrockenen, großen Augen stiert sie dem Lacher ins Antlitz.

„Hedwig Hedwig Hedwig!“ ruft dieser in fröhlichster Spottlaune aus und stürzt zu ihr und

heute ist das Volk einig in Erinnerung an jene unvergleichliche Waffenthat des deutschen Heeres bei Sedan und in dem frohen und stolzen Bewußtsein, daß aus jener blutigen Saat uns eine herrliche Frucht erstanden ist.

Wie bitter auch die Parteikämpfe und wie scharf auch die Interessengegensätze sind, die errungene nationale Einheit wird doch von allen Gliedern der Nation als ein Gut angesehen, dessen Erhaltung und gedeihliche Entwicklung ihre oberste Aufgabe ist. Die fünfzehn Jahre, welche heute hinter uns liegen, haben den nationalen Gedanken, welcher so lange die unklaren Bestrebungen ganzer Generationen beherrschte, mit der Befriedigung der nationalen Wünsche nicht abgeschwächt, sondern sie mächtig erstarken lassen. er ist immer mehr die Triebfeder für alle politischen Handlungen geworden, er beherrscht alle Lebensäußerungen unseres Gemeinwesens.

Zu dieser glücklichen Entwicklung haben die Siege unseres ruhmreichen Heeres nur die Grundlage gelegt; ohne sie könnte sich die Nation nicht der Machtstellung erfreuen, die sie gegenwärtig einnimmt. Aber einen gewaltigen Antheil hieran hat auch die weise Staatskunst, welche es verstanden hat, das auf dem Schlachtfeld Errungene zum Segen der Nation auszunutzen, das Ansehen des Reichs nach außen zu mehren, den Wohlstand des Volkes zu erhöhen und den Frieden nicht nur dem deutschen Volke zu erhalten, sondern Deutschland zu einer Bürgschaft des Friedens für ganz Europa zu machen. Wie glänzende Ergebnisse hat in dieser Beziehung gerade das letzte Jahr aufzuweisen! Vierzehn Tage nach dem vorigen Sedanfeste reichten sich die drei mächtigen Kaiser in Skieniewice zum Friedensbunde die Hände. Unter dem Schutze des von den drei Kaiser-mächten verbürgten Friedens konnte Deutschland sich der neuen Aufgabe widmen, zur Belebung seiner Industrie und seines Handels den Erwerb überseeischer Gebiete ins Auge zu fassen, und zugleich gelang es Deutschland auf der westafrikanischen Konferenz in Berlin, die seefahrenden Mächte zu der gemeinsamen Kulturarbeit der Erschließung des schwarzen Erdtheils zu vereinigen. Die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph in Gaitein wie die Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Franz Joseph in Kremstier hat der Welt von neuem den Fortbestand der friedlichen Beziehungen bekundet, welche in erster Linie das Werk Deutschlands sind und den Frieden für ganz Europa sicherstellen.

Mächtig hebt sich die Brust eines jeden Deutschen angesichts dieser glänzenden Entwicklung in den inneren und äußeren Verhältnissen Deutschlands, welche die Glieder der Nation immer fester zusammenschließen und ihnen den Werth der nationalen Einigung immer von neuem vor die Augen führen. Vor wenigen Tagen wurde unser Blick in eine ferne Vergangenheit zurück-

faßt ihre beiden Hände, die sie ihm willenlos nun läßt.

„Willst Du wissen, was für ein Kind Du warst? Komm!“ Er zieht sie mit nach seinem Arbeitschrank. Er holt ein Buch herunter: „Heyse's Fremdwörterammlung“, und schlägt es auf dem Bulte vor ihren Augen auf! blätternd sucht er den Buchstaben S — da ist er; Und mit dem Finger deutet er auf ein Wort dieser S-Seite. „Sied!“

Und sie liest „Saldo heißt im kaufmännischen Rechnungswesen so viel als Schuldbetrag Guthaben, restirende Schuld“

„Rehr las sie nicht. Ihre Hand, die auf dem Buche gelegen, glitt langsam wie versteinert vom Buch und der Schreibplatte nieder. Ihr ganzer Körper wurzelte regungslos im Boden. Eine einzige Sekunde nur hob sie ihr Antlitz zu Johannes auf, und es war übergossen von tiefer Gluth der Scham, und ein unendlich jammervoller Blick bettete aus ihrem Aug' um Mitleid und Verzeihung, dann senkte sie es wieder und schlug zerknirsch den Blick zur Erde.“

Und Johannes — war Johannes, das heißt, der Jünger der Liebe. Wer kennt nicht Herders liebliche Legende „Johannes auf Patmos?“

„Eine schöne Menschenseele jünden Ist Gewinn, ein schönerer Gewinn ist, Sie zu halten, doch der ichonst' und beste, Sie, die schon verloren war, zu retten.“

Sie brauchte um seine Verzeihung nicht zu flehen. Sanft hob er ihr Antlitz zu sich auf, herzlich mild legte er den Arm um ihre Schultern und zog sie an sich.

„Werst Du nicht ein unartig Kind, He dwig? Da siehst Du, Schatz, wohin eitle Neugier und blinde Eifersucht führen können. — Du hast's nun selbst er-

gelenkt. Friedrich Wilhelm I., dem der Kaiser sein Denkmal in dem Lustgarten zu Potsdam gesetzt hat, legte den ersten Grund zu der Militärmacht und politischen Selbständigkeit Preußens, welche schon damals nach dem Ausspruch Ranke's „das feindliche Zusammen-treffen der über das maritime und continentale Gleichgewicht entzweiten Mächte auf dem deutschen Gebiete verhindern“ sollte. Die preußischen Könige hatten trotz aller Wechselfälle des Glücks und trotz der Verschiedenheit der jeweiligen ihnen erwachsenen besonderen Aufgaben dieses Ziel stets im Auge, aber erst in unseren Tagen ist es gelungen, durch Errichtung des Reichs unter preussischer Spitze ein Bollwerk des Friedens zu schaffen, welches den großen Gedanken Friedrich Wilhelms I. zur Vollendung gebracht hat. In dem Nationalfest des 2. September feiern wir die Verwirklichung dieses Gedankens und geloben, das gewonnene Gut wider alle Gefahren zu schützen, es in Ehren zu halten und weiter zu fördern zum Heile und Segen Deutschlands wie Europas.

Unser Kaiser ließ sich am Sonnabend Vormittag vom Hofmarschall Grafen Werponcher und dem Chef des Militär-Kabinet's Vorträge halten, empfing mehrere höhere Offiziere und erteilte Audienz. Nachmittags fand bei den Majestäten auf Babelsberg ein größeres Diner statt, zu welchem von Berlin aus u. a. auch der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Probst Brückner, der General-Suspektur des Militär-Erziehungswesens v. Strubberg mit Einladungen beehrt worden sind. Am Sonntag Nachmittag fand auf Schloß Babelsberg Familientafel statt und am Montag Nachmittag 6 Uhr beabsichtigten die Kaiserlichen Majestäten dann von der Station Neubabelsberg aus nach Berlin zu kommen, um ihre Residenz nach dem hiesigen königlichen Palais zu verlegen. Am Dienstag Nachmittag 4 Uhr gedenkt Se. Majestät im hiesigen königlichen Palais den außerordentlichen Botschafter des Schahs von Persien, Mofsin Khan, in besonderer Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben des Schahs von Persien entgegenzunehmen.

Unser Kronprinz begab sich am vorigen Freitag, früh 8 Uhr, auf der Nordbahn nach dem Manöverterrain des 3. Armeekorps bei Löwenberg, blieb daseibst zu Pferde und wohnte längere Zeit den Übungen der Kavallerie-Division Garmisch zwischen Bergdorf und Klein-Muß bei. Nachmittags erfolgte die Rückkehr von Gransee aus nach der Wildpartstation, von wo aus Se. Kaiserliche Hoheit um 5 Uhr zur Theilnahme an dem mehrfach verschobenen Adlerchießen des 1. Garde-Regiments z. F., im Katharinenholze bei Potsdam fuhr. Demselben wohnten auch beide Kaiserl. Majestäten bei. Der Regiments-Kommandeur, Oberst v. Lindequist, errang hierbei die Würde des Schützenkönigs und wurde ihm vom Kaiser persönlich ein großer, prächtiger Humpen überreicht.

Der Kaiser von Oesterreich und Rußland haben beide von Kremstier aus ein gemeinschaftliches Telegramm an Kaiser Wilhelm abgesandt, in welchem der deutsche Kaiser herzlich begrüßt und dem Gedanken Ausdruck gegeben wird,

fahren. Bitter war die Strafe für Deinen Fehltritt. Willst Du's wieder thun?“ fragte er liebevoll wie ein Vater sein Töchterlein.

Und wie ein Töchterlein schluchzend in Waters Händen sein Köpfchen birgt und bittet. „Nicht wieder thun! Lieb' Vater!“ — so jentke sie auf Johannes Hände ihr Haupt und wusch sie mit Thränen der Reue und sprach leise unter Schluchzen „Nie, nie wieder! Aber verstoß mich nicht!“

„Vah! Schmeißt Du schon wieder aus? Thöricht, liebes Weib — in Deine Augen laß mich sehen, drin wohnen will ich bleiben, wie Du in meinen. Laß das Vergangene uns wie ein Traum sein, der mit der Nacht zerstoßen!“ Sprach's und hob sie zärtlich in seine Umarmung auf, mit einem langen Kuß ruht' er auf ihren Lippen.

Dann hieß er sie mit heiterem Scherzwort nach dem Mittagsmahl sehen. Dankbar empfand ihr Herz seine zarte Seele in dem Worte, weil er wollte, daß sie ein Weibchen für sich sei, daß sie sich sammelt, daß sie die Wucht ihrer Scham und Reue ungestört von ihrer Brust seufzen könne. Dankbar und demüthig neigte sie vor solcher Lieb' und Guld ihr Haupt noch einmal, ehe sie gehoriam ging. Mit befehltem Lächeln blickte er ihr nach.

Ein einzig Mal für alle Zukunft mußte er auf das Ereigniß dieses Morgens noch wieder zurückkommen. Das war, als sie mit Herzen, in denen die Finsterniß aufgeräumt, das Licht wieder eingeflutet war, schon in heiterer Ruhe bei Tisch saßen, da hub Johannes an:

„Damit kein Stäubchen Unklarheit mehr sei. Du hattest wohl Recht, Hedwig, kein Geheimniß soll sein zwischen Mann und Weib — und ich hatte eines. Das